

EINE FORM FINDEN

10 Bildhauer in Franken



Botond, Echo. Rauminstallationen, Eisenblech und Eisendraht geschweißt, 1986

Die Ausstellung in der Kunsthalle läuft vom 5. 7. bis 17. 8. 1986. Es erscheint ein Katalog mit zahlreichen Abbildungen, bio- und bibliographischen Angaben zu den Künstlern und Texten von Curt Heigl, Axel Janneck, Friedhelm Mennekes, Hans-Peter Miksch, Peter Anselm Riedl, Felicitas und Christian Schellinger und Johann Adam Stupp über das Werk der Künstler.

Zehn Künstler machen in acht Räumen der Kunsthalle, die gerade durch ihre Unterschiedlichkeit vielfältige Möglichkeiten bieten, die Wechselbeziehung von Material, Form und Raum in ihren Arbeiten überzeugend anschaulich. Die weiterführende Öffnung des Bildhauer- und Skulpturbegriffs zeigt sich allein schon in der Verwendung unterschiedlichster Materialien und deren Ausformung und Anordnung.

Das detailliert berechnete serielle Aneinandersetzen von gegossenen Betonblöcken, in die Glasrechtecke im 45°-Winkel eingelassen sind (Weinstein/Kriese), steht der auf den ersten Blick planlos wirkenden Verteilung von blau eingefärbten und zusätzlich bearbeiteten Wurfzementfragmenten (Paule) scheinbar entgegen. Die konzeptuell durchdachte Organisation von mehrteiligen Installationen (Botond/Klötzer) bei höchst unterschiedlicher Ausgangslage, die durch konkrete Verwendung des Materials subtile Raumveränderung (Saylor) oder die das Umfeld sprengende, dynamische Richtungsbetonung durch eine 7 m lange Stahlhülle (Knaupp) sind Möglichkeiten, den Raum durch geformtes und angeordnetes Material neu zu definieren und die Form durch ihren geplant direkten Bezug zu ihm stärker hervortreten zu lassen oder mit ihm zu verschmelzen. Industriell vorgeformte Grundelemente bewirken, in ungewohnter Umgebung plziert, einen Verfremdungseffekt durch die Relativierung der Größenbeziehung (Rhaue).

Eine Mittelstellung zwischen den genannten bildhauerischen Vorstellungen und der traditionellen Skulptur nimmt Helmut Gerlach ein, der mit der Installation figuraler Gipsfragmente das Studio in ein narratives Szenario verwandelt, welches, wie immer bei ihm, den Betrachter zum Engagement herausfordert.

Allein die mobilen Holzplastiken von Christian Meyer und die glatt polierten schwarzen Marmorskulpturen von Yoshimi Hashimoto bewegen sich durch die Art und Weise der Behandlung des Materials, nämlich durch Wegschlagen und -schneiden Form zu geben, ganz im traditionellen Skulpturbegriff.

Zehn Künstler, zehn Konzepte also, die im Wechselspiel von Material, Form und Raum eine eigene plastisch-gestalterische Welt vertreten. Trotz der Unterschiedlichkeit überschaubar und damit leichter erfaßbar sollen mögliche Positionen in der Erweiterung bildhauerischer Formfindungen dokumentiert werden.